

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Viertes Quartal. 42. Stück.

Den 18ten October 1806.

Inhalt.

Kriegslieder. — Rechtfertigung der göttlichen Vorsehung bey Zulassung der Kriege. — Hermann der Zweyte. — Armenjachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des V. C. — Milde Beiträge. — Kurze Uebersicht der im J. 1805 zu Halle Gebornen und Gestorbenen &c. — Verzeichniß der Gebornen &c. — 15 Bekanntmachungen.

Es fällt kein Haar von unserm Haupte ohne Gottes Willen.

Jesus.

I.

Kriegslieder.

Die von dem Buchdrucker und Buchhändler Hendel daselbst verlegte Auswahl guter Kriegslieder, Preußens Kriegern gewidmet (Pr. 2 Gr.) haben Ihre Majestät der König mit folgendem Kabinettschreiben genehmigt:

Se. Königl. Majestät von Preußen &c. danken dem Universitäts Buchdrucker Hendel für die unter dem 3ten d. M. eingesandten, nach seiner Auswahl gesammelten Kriegslieder, und bezeugen zugleich seinem Unternehmen und der dabey gehabt guten Absicht hierdurch Ihren Besfall.

Erfurt, den 8. October 1706.

Friedrich Wilhelm.

An den Buchdrucker Hendel in Halle.

II.

Rechtfertigung der göttlichen Vorsehung bey
Zulassung der Kriege.

Der Abt Jerusalem an den jetzt regierenden
Herzog von Braunschweig.

Sie haben Recht, gnädigster Herr, ohne Absicht auf die Moralität der Menschen würde der Krieg, dieses grausame Uebel, ein unaufsähliger Einwurf gegen die Vorsehung eines weisen und gütigen Gottes seyn. Wie traurig, daß Menschen, welche die deutlichsten Kennzeichen der Blutsfreundschaft und einer gemeinschaftlichen Abstammung an sich haben, welche in ihren Empfindungen sich so ähnlich, und durch so viele Bande unter einander verbunden sind, vernünftige Menschen, die so viele weise und billige Gesetze zu ihrer gemeinschaftlichen Wohlfahrt unter einander gestiftet haben, daß diese noch kein anderes Mittel kennen, ihre Forderungen gegen einander auszumachen, als was Tiger gegen Tiger brauchen; daß oft, nur um den Ehrgeiz, den Eigennuß, oder die Rache einiger wenigen zu befriedigen, so viele tausend Unschuldige mit ihren Gütern, ihrer Freiheit, ihrem Leben die Opfer werden müssen; daß so viele tausend edle und würdige Menschen, deren Leben ein Glück und eine Zierde der Menschheit ist, ihr Blut, so oft es von ihnen gefordert wird, mit dem Blute der Thiere vermischt, zu diesen Opfern auf den fürchterlichen Wahlfstätten, wo der schnellste Tod noch eine Wohlthat ist, mit vergießen müssen; daß noch so viele tausend andere
aus

aus den Armen der Ihrigen von ihren nützlichern Geschäften wider ihren Willen dazu hingerrissen werden; daß noch wieder so viel andere, so bald sich eine dergleichen blutige Scene nur öffnet, schaaarenweise, ohne zu wissen, worauf es ankommt, ihr Leben für einen geringen Sold dem Freunde und Feinde willig verkaufen, und, wenn sie es zur ganzen Beute davon getragener, sich dieses traurige Erhaltungsmittel gleich wieder wünschen; und daß endlich, nach allem diesem Blutvergießen, die übrig gebliebene Menschheit für ihre künftige Ruhe nie etwas gewinnt; daß die neuen Zurüstungen, welche die Furcht beständig erfordert, selbst im Frieden alle Früchte desselben wieder verschlingen; und daß die Verträge und Friedensschlüsse selbst nichts als Anlagen zum neuen Kriege sind, der, so bald die Menschen, (nicht anders, als wenn es ihre erste und natürlichste Bestimmung wäre,) zu dem nöthigen Maasse der Stärke nur herangewachsen, und die erschöppte Natur aus ihrer Ohnmacht sich kaum wieder erholet, mit eben der Wuth, und mit eben so wenigem Gewinn wieder anfängt! Ich wiederhole es, ohne Absicht auf den sittlichen Zustand der Menschen, würde dieses fürchterliche Uebel sich aus einer weisen Vorsehung nie erklären lassen. Aber wir wollen es jetzt in dieser Verbindung ansehen. Es würde zu vermessen sehn, bey einem jeden einzelnen Falle die weisen Absichten angeben zu wollen, warum Gott bald die eine Gegend vor der andern, bald die eine Zeit vor der andern, mit diesem Gerichte heimsuchet. Gott, der allein die Verbindung der Dinge mit allen ihren Folgen überseht, und dem, bey der Regierung des Ganzen, alle einzelne Geschöpfe zugleich gegenwärtig sind,

sind, der kann die weisesten und besten Ursachen haben, die wir nimmer übersehen können; und wir haben nicht nöthig anzunehmen, daß er um des Ganzen willen das Schicksal der einzelnen Geschöpfe übersehe, und, wie wir Menschen es oft geschehen lassen müssen, das Loos des Unglücks blindlings auf diesen oder jenen fallen lasse. Es muß und kann uns bey unsrer kurzen Einsicht allemal zu unsrerer Beruhigung genug seyn, wenn wir im Ganzen sehen, daß in der Natur kein Uebel ist, welches von seiner Weisheit nicht geleitet wird, und daß auch der Krieg mit allen seinen Schrecken nicht bloß eine natürliche Folge des Stolzes, des Eigennuzes, und der Unruhe der Menschen ist; (denn dieß sagte noch weiter nichts, als daß er ein Uebel sey;) sondern daß er zugleich ein heilendes Uebel ist, daß die volle Natur eine Arzney hat, und nicht allein die noch gefährlichern Ausbrüche verhüten, sondern auch die Ursachen des Uebels mindern, und der menschlichen Constitution, wenigstens auf eine Zeitlang, eine neue Gesundheit wieder geben muß.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Hermann der Zweyte,

oder

was ungekünstelte Beredsamkeit vermag.

Zu Ausgang des Monats May 1790 brachen die Einwohner von sieben bis acht böhmischen Dörfern, bewaffnet mit Reulen, Stangen und Hacken, in das
Ehur

Churfürstliche Amt Grünhagen, setzten alles in Auf-
ruhr, und singen förmlich zu plündern an. — Die
Sachsen, die sich dieses Anfalls nicht versehen hatten,
trauten ihren Augen kaum, als sie eine so zahlreiche
Menge böhmischer Bauern in ihren Gehöften fürchter-
lich haufen sahen: und da ihnen der Feind überlegen
war, wagten sie es nicht, Widerstand zu thun, son-
dern berichteten es in der grdshesten Geschwindigkeit ih-
rem Amtmann.

Dieser brave Mann, ein würdiger Namens-
vetter des berühmten deutschen Helden Hermann,
schwenkte sich eiligst auf sein Roß, und jagte in voller
Kariere mitten unter den Haufen der tollkühnen Plün-
derer. Er zog seinen Hut ab, und bat sich auf einige
Minuten Gehör aus, welches ihm die von dem Strau-
nen über seine Herzhaftigkeit überraschte Menge sogleich
verwilligte.

„Nachbarn und Brüder! — begann er nun
mit sanfter und freymüthiger Stimme — fast sollte ich
glauben, die Bande der Freundschaft und Blutsver-
wandtschaft, die durch die wechselseitige Verheirathung
unserer Kinder so oft geknüpft worden sind, wären
gänzlich zerrissen. Ihr kommt nicht als Söhne und
Freunde, nicht als Väter und Brüder, sondern —
daß ich durch keinen harten Ausdruck Eure erhigte
Leidenschaft von neuem reizt — als beleidigte Feinde
über unsere Grenze, stört unsere Ruhe, nehmt uns
das, was wir Euch gern in Güte geben würden, mit
Gewalt, und verderbt uns die gute Meinung, die wir
von Euch hatten.“

„Seyd ihr bedrückt und gedrängt?“ Sollen
wir Euch beystehen? — Von Herzen gern mit Rath
und

und That, mit Leib und Leben! Wir sind ja Eines Gottes Kinder, wenn auch gleich zweyer Herren Unterthanen; und nicht nur Beruf, sondern Pflicht ist es, Euch beizustehen, wo wir nur können. — Hier habt ihr den Zügel meines Pferdes! Sehet, ich trete mitten unter Euch, ohne Eisen und Stahl: aber mein gutes Gewissen und meine Liebe zu Euch sind mehr als Waffen gegen Eure Mordgewehre. Jetzt sagt mir Euren Kummer, schüttet Euer Herz vor mir aus! Ich meine es gut, recht herzensgut mit Euch, und wenn Ihr mir die Ursachen Eurer Unruhen eröffnet habt: so wollen wir mit einander berathschlagen, wie wir Euch am besten unter die Arme greifen können.“

Die Tumultuanten sahen sich bey dieser Rede einander an, begafften den unerschrockenen Helden, und keiner hatte das Herz, den Mund aufzuthun; so hatte Hermanns ungekünstelte Beredtsamkeit sie beschämt, entwaffnet und ihre Hitze abgekühlt.

Endlich ergriff einer unter ihnen des Amtmanns Hand, schüttelte sie, und sagte: „Bey Gott, Herr! wir alle sind blind gewesen; aber wenn Kummer und Jammer uns immer auf den Hacken folgt, so kann man wohl endlich alle fünf Sinne verlieren. Die Stützen unsers Alters, unsere Ehne, die bravsten Jungen von der Welt, müssen sich von Fremden zusammen hacken und schießen lassen; unsere Weiber und Töchter heulen und schreyen, daß es einen Stein in der Erde rühren möchte; unsere Lebensmittel fressen die Einguartierungen auf; das Brod wird täglich seltner, u. s. w. — und so sind wir herüber gekommen, um uns Lebensmittel zu holen; sonst müssen wir und unsere Kinder verhungern. Aber wie sehen

es ein, daß wir Unrecht haben, und es thut uns allen herzlich leid. Nun, lieber Gott! in der Noth bedenkt man es nicht.“

Der Amtmann war äußerst gerührt über die mißliche Lage dieser armen Leute, machte Anstalten zur schleunigen Hilfe, und ohne viele Mühe brachte er seine guten Amtsunterthanen dahin, daß diese freywillige Beyträge an Korn, Weizen, Gersten und allerley Arten von Gemüse zusammen schossen; wozu er selbst ein Ansehnliches beytrug. Alles ward nun auf Wagen geladen, und in die Behausung der besänftigten Blinden gefahren.

Hand in Hand begleiteten jetzt die Einwohner der beunruhigten Dörfer mit dem Amtmanne, die Tumultuanten bis an die Gränze, wo der Amtmann sie zur Ruhe verwies, und zu gegenseitiger nachbarlicher Kreue ermahnete, und von ihnen mit heißen Thränen der Kreue und des Dankes gesegnet ward.

Sollte Hermann der Zweyte nicht unsern Schlachtengewinnern an die Seite gestellt, nicht unter die wohlthätigsten Helden unsers Jahrhunderts gezählt zu werden verdienen? —

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I. Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Almosen-Collegiums.

Milde

Milde Beyträge.

- 1) Von einem Ungenannten eine geschenkte ungewisse Schuld, durch den Armenvoigt Garthof eincaßirt und abgegeben, 4 Gr.
- 2) Von einem andern Ungenannten durch den Armenvoigt Sonntag abgeliefert, 4 Gr.
- 3) Von Herrn M. L. aus Leipzig sind an Herrn Sackter Borgold abgegeben, 16 Gr. sächs.

2.

Kurze Uebersicht der im Jahr 1805 zu Halle
Gebornen und Gestorbenen, nebst einigen
Bemerkungen von Dr. Kraft.

Durch den zu frühzeitigen Verlust des sel. Professor Güte ist eine Lücke in diesem Wochenblatte entstanden, die wohl nicht mancher Leser gern ausgefüllt sehen wird. Ich will mich jetzt diesem Geschäfte unterziehen. Ich werde nämlich die Liste aller Gebornen und Gestorbenen liefern, so wie sie der jedesmalige Anzeiger dieses Wochenblatts selbst mitzutheilen pflegt. Dieß ist zwar nicht die Quelle, woraus der sel. Güte schöpfte, aber die Vergleichung meiner Arbeit mit der seinigen und mit den gewöhnlichen Neujahrzetteln hat mich überzeugt, daß ich nicht belogen bin, und folglich auch niemanden belügen werde. Ja, man wird meine Verfahrensart noch brauchbarer finden, wenn man bemerkt, daß ich die Berechnung nicht wie gewöhnlich vom ersten November vorigen Jahres anfangen, und mit dem letzten October des jetzigen schließen, sondern wie

wie mit Recht gefordert wird, vom ersten Januar bis zum letzten Dezember jeglichen Jahrs durchführe. Es wäre daher auch sehr zu wünschen, daß künftig bey Verfertigung unserer gewöhnlichen Neujahrszettel hierauf Rücksicht genommen würde, und daß man darin die Berechnung, wo nicht vom ersten Januar des laufenden, doch lieber vom ersten Oktober des vergangenen Jahrs anfinde, und mit dem letzten September des laufenden beschlosse, weil man alsdann erstens noch Zeit genug zum Drucke derselben übrig behalten, und zweitens den Leser in den Stand setzen würde, sich eine genauere und nützlichere Uebersicht nicht nur eines vollständigen Jahrs, sondern auch aller vier Jahreszeiten insbesondere zu verschaffen. Daß ich meine Gründe habe, dieß zu wünschen, mag folgendes Beispiel lehren. Im Jahr 1801 wurden nach Angabe des Neujahrszettels, so weit ihn Herr Güte im Wochenblatte berichtet hat, 770 geboren, und 836 waren gestorben. Ich aber finde nach meiner Berechnung, daß 822 geboren und nur 784 gestorben sind. Ganz natürlich! denn man zog dort die zwey letzten Monate des vergangenen Jahrs 1800 mit herüber, in welchem allein 172 Kinder an den damals herrschenden Pocken gestorben waren, die zwey letzten Monate hingegen vom Jahre 1801 selbst, worin es doch gerade mehr Geborne als Gestorbene gab, konnte man noch nicht in Anschlag bringen.

In dem verfloffenen Jahre 1805 sind nach meiner Berechnung nach dem Wochenblatte

Ge

| | |
|-------------------------|--------------------------|
| Geboren | Gestorben |
| 725 | 932 |
| darunter sind | |
| 369 Söhne, 356 Töchter, | 228 männl. u. 298 weibl. |
| 62 Söhne, 55 Töchter, | Geschl. über 10 Jahre, |
| unehelich. | 293 Söhne, 203 Töchter, |
| 20 Söhne, 18 Töchter, | unter 10 Jahren. |
| todtgeb. | 95 Männer, 121 Weiber, |
| | über 65 Jahre. |
| Unter den letztern sind | |
| 29 Söhne, 26 Töchter, | |
| 4 Söhne, 1 Tochter, un- | ehel. Geburt, unter |
| ehelicher Geburt. | 10 Jahren. |

Bemerkungen.

1) Was die Gebornen betrifft, so bestätigt sich auch hier die bekannte Erfahrung, daß im Durchschnitt mehr Knaben als Mädchen geboren werden. Wenn jemand den Grund dieser Erscheinung mit dem berühmten Säsmilch in der göttlichen Ordnung der Dinge sucht, und die überwiegende Anzahl männlicher Personen schon deswegen nöthig findet, weil sie durch die kriegerischen Unternehmungen, durch die harten Arbeiten und Gefahren, denen sie sich unterziehen, in der Zeitfolge sehr vermindert werden müssen, so will ich ihn in diesen frommen Gedanken durch keine Bemerkung stören. Aber um so mehr möchten sich wohl diejenigen irren, welche behaupten, daß schon deswegen mehr Söhne als Töchter geboren werden müßten, weil jene in ihrem ersten Alter von schwächerer Leibesbeschaffenheit wären, und daher noch vor dem Toten Jahre so häufig stürben, daß nachher die Zahl beider Geschlechter doch ziemlich gleich gefunden würde. Denn

ob:

obgleich diese Beobachtung eben so gegründet ist, als die erste, und auch durch die diesjährige Todtenliste unserer Stadt bestätigt wird, so bin ich doch vollkommen überzeugt, daß beide Geschlechter mit übrigen gleichen Lebenskräften geboren werden, und daß blos die Verschiedenheit der Bildung das männliche in seinem ersten Keime zu mehrern Krankheiten geneigt mache, als das weibliche. Wir dürfen daher auf diese Verschiedenheit nur mehr Rücksicht nehmen, als bisher geschehen ist; wir müssen noch manchen Fehler verbessern, den wir in der physischen Erziehung unserer Kinder vielleicht noch gar nicht bemerkt haben, und wir werden finden, daß wir auch der größern Sterblichkeit unserer Söhne mehr Einhalt thun können. So sieht man z. B. gewöhnlich, daß die Eltern mehr ihre Töchter hätscheln, als ihre Söhne, daß sie den unternehmenden Geist der letztern begünstigen, und daß sie sie oft zu frühzeitig an die Widerwärtigkeiten dieses Lebens zu gewöhnen suchen, ohne zu bedenken, daß sie in Hinsicht auf ihre Lebenskräfte keinen Vorzug haben, ja, daß sie ihrer Bildung wegen noch mehrern Krankheiten ausgesetzt sind, als die Töchter im zarten Kindesalter. Auch die Erfahrung, daß es im Durchschnitt mehr todtgeborne Knaben giebt, als Mädchen, widerspricht mir nicht, wenn man bedenkt, daß es sich im Naturzustande des Menschen, worin wir doch nicht mehr sind, wohl schwerlich so verhalten möchte. Osiander will auch jene Bemerkung vorzüglich bey den unehelichen Geburten gemacht haben, und zieht daraus den Schluß auf die nicht fruchtlosen, aber höchst unnatürlichen Bemühungen solcher Mütter, sich der Bürde ihres Leibes noch vor Tages Anbruch zu entledigen.

digen. Man vergleiche deswegen die obigen und die folgenden Tabellen. —

(Der Beschluß künftig.)

3. Gebohrne, Gerauete, Gestorbene in Halle etc. September. October. 1806.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 18 Sept. dem Destillateur Stahl ein S., Johann Andreas Eduard. — Den 3 October dem Unteroffizier Japp eine Z., Rosine Dorothee. — Den 4. dem Invalid Fischer ein S., Johann Friedrich. — Den 6. dem Strumpfwirtergesellen Barfuß ein S., Johann Friedrich. — Den 8. dem Soldat Nöbeling eine Z., Rosine Elisabeth. — Den 10 dem Knopfmachergewerks Oberältesten Lampe ein S., Franz Richard. — Ein unehel. Sohn.

Ulrichsparochie: Den 1. Oct. dem musikal. Instrumentenmacher Hellhof ein S., Carl Theodor Heinrich. — Den 7 dem Schuhmachermeister Abemius ein S., todgeb.

Morisparchie: Den 24. Septemb dem Bürger Köferitz ein S., Paul Christian. — Den 6. Oct. dem Schneidermeister Schirmer eine Z., Marie Caroline. — Den 7. ein unehel. S.

Neumarkt: Den 10. Oct. eine unehel. Z.

b) Gerauete.

Marienparochie: Den 13. October der Bürger Denbel mit Chr. M. L. S. Bohnsdorf aus Quersfurt.

Ulrichsparochie: Den 12. October der Tuchmachergeselle Beyer mit D. Chr. Schulze.

Morisparchie: Den 12. Oct. der Brandweimbrenner Hasengeer mit J. M. S. Hennicke aus Siebichenstein.

Neumarkt: Den 13. Oct. der Tuchmachermeister Diesing mit M. L. Venediger.

c) Ge

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 6. Oct. des Täschnermeister Tuchstein S., Friedrich Emmanuel, alt 3 J 9 M. 2 W. 2 Z. Pocken. — Den 7. der Kürassier Sartleb vom Leib; Neg. hitzig Fieber. — Den 8. des Strumpfwirkergeßellen Hillmann S., Moritz Friedrich, alt 1 J. 7 M. — Den 10. des Soldat Märker S., Christian Friedrich Eduard, alt 1 J. 6 M. 2 W. 5 Z. — Den 11. des Soldat Eder S., Christian Carl, alt 5 J. 10 M. 1 W. Scharlachfieber. — Des Unteroffiziers Lehner S., Johann Carl August, alt 3 M. 1 Z. Ruhr. — Des Soldat Willmerding S., Johann Carl Eduard, alt 1 J. 6 M. Zahnen.

Ulrichsparochie: Den 6. Oct. der Plombeur Püschel, alt 79 J. 1 M. 2 W. 1 Z. Entkräftung. — Den 7. des Handarbeiters Steinemann S., Johann Christoph, alt 9 J. 7 M. — Des Schuhmachermeisters Ahenius S., todtegeb. — Den 10. des Schenkewirthe Heyde Ehefrau, alt 42 J. 9 M. 5 Z. Brustkrankheit.

Moritzparochie: Den 8. Oct. der Glasermeister Seyffarth, alt 58 J. 8 M. 1 Z. Nervenfieber. — Den 9. des Büchsenmachers Kellermann Ehefrau, alt 22 J. 6 M. Scharlachfieber. — Des Handarbeiters Thieme Ehefrau, alt 32 J. Geschwulst. — Den 10. des Böttchermeisters Lippert S., Johann Christian, alt 4 J. 6 M. Pocken. — Den 11. des Bürgers Schüler Z., Marie Christiane, alt 6 M. Krämpfe. — Ein unehel. S., alt 4 J. 3 Z. Pocken.

Dankirche: Den 8. Oct. des Soldat Thym Ehefrau, alt 37 J. Wassersucht.

Neumarkt: Den 8. Oct. Des Musikus Stramm S., Joh. Friedr. August, alt 1 J. 2 M. Zahnfieber.

Glauchau: Den 9. Sept. der Maurergeßelle Böhme, alt 36 J. Nervenfieber. — Den 5. Oct. des Inva. Jacobowsky Z., Marie Rosine, alt 20 J. Scharlachfieber. — Eine unehel. Z., alt 2 J. 3 M. Pocken.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Kommenden Monat werde ich Privat Unterricht im Zeichnen in meinem Hause geben, welcher mit dem 1sten November anfängt, wo ich wöchentlich 2 Stunden Mittwoch und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr dazu festgesetzt habe; wer daran Antheil nimmt, zahlt monatlich 8 Gr. Auch male ich Portraits in Pastel, auf Eisenblein und auf Pergament, von 1 Thlr. 8 Gr. bis 3 Thlr. Silhouetten mache ich das Stück zu 4 und 6 Gr
 Steuer, in der Schmeerstraße Nr. 488.

Auctionsanzeige. Die auf den 20. October angeordnete Bucherauction im ehemaligen Vorstädtischen Hause am Sandberge wird erst den 27. October ihren Anfang nehmen. Halle, den 15. Oct. 1806.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Zimmer-Profession zu erlernen, kann sich baldigst melden bey dem Zimmermeister Wäcker.

Es wird sogleich ein Ladenmädchen unter vorthellhaften Bedingungen in Dienst verlangt; auf einige Bildung, redliches und sitzames Betragen, wird vorzüglich Rücksicht genommen. Das Nähere sagt der Antiquar Weidlich.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich von heute, als den 13. Oct., an, nicht mehr in der Schmeerstraße, sondern am Markte in der Hirschapotheke bey dem Herrn Apotheker Köhl, im Hintergebäude eine Treppe hoch, wohne. Zugleich zeige ich noch mit an, daß ich noch ferner meine gut gearbeiteten, und von mir selbst verfertigten elastischen Bruchbänder, das Stück von 1 Species bis zu 1 Friedrichsd'or, verkaufe, sowie auch Suspensoria oder Tragbeutel von der neuesten Erfindung, das Stück 16 Gr. bis 1 Thlr., ferner Nabelbänder und Urinsperrer, alles von bester Güte und billigsten Preisen.
 J. G. Steuer,
 Bruchbandsfabrikant in Halle.

Beym dem Meubleur Kößler in der Steinstraße sind Tische, Bänke, Catheder, nebst anderm Apparat zu einem Auditorium, zu verkaufen.

Eine sehr gute Guitarre mit Futteral ist zu verkaufen. Kaufliebhaber können dieselbe zu jeder Zeit in der Buchdruckerey des Waisenhauses ansehen, und das Nähere erfahren vom Faktor Borgold.

Es stehen zwey Windöfen von Blech nebst Röhre zum Verkauf. Das Nähere erfährt man beym Traiteur Brömme Nr. 236.

Endesunterzeichneter macht einem in- und auswärtigen Publika ergebenst bekannt, daß von jetzt an bey ihm alle Sorten Bouteillen, Einmach- Gläser und dgl. andere Sorten so wie auch Kisten mit Tafelglas zu haben sind. Johann Gottlob Scheffler, sen. auf der großen Clausstraße Nr. 960.

Da endlich die Bleichwaaren von Hebrus zurück gekommen, so bitte ich die Eigenthümer ergebenst, selbige bald abholen zu lassen. Wegen Theuerung der Fracht und andern Kosten kommt das Bleichlohn 1 Pf. pr. Elle mehr. Kraft.

Im Hause des Herrn Kämmerer Kurze auf dem Neumarkt sind kieferne Tischlerbretter von 8 Ellen lang, 22 Zoll breit, 1 Zoll stark; so wie auch eichene Bohlen, 4 Ellen lang, 22 Zoll breit $1\frac{1}{2}$ Zoll stark von trefflicher Qualität bey mir zu verkaufen. W. Große.

Das Königl. Preuß. Feld- Lazareth- Lieferungs- Comptoir, ist in der Behausung des Herrn Hofrath Jacob auf der Steinstraße.

Halle, den 29. Sept. 1806.

J. W. Henoch Sohn u. Compag.

Den 27sten d. M. werden in C. E. Nath's: Ziegeley Zettel auf Baumaterial ausgegeben. Kirchner.

Daß den 19. und 20. October die Kirmeß, und den 26. die Nachkirmeß in Schlettau gefeyert wird, mache ich meinen geehrten Gönnern und Freunden ergehenst bekannt, und bitte um Dero geneigten Zuspruch.
Schlettau, den 14. Oct. 1806.

Verwittwete Haase.

Am 8. October sind durch Einbruch folgende Sachen gestohlen worden: 1 weißgeblümtes seidenes Kleid; 1 aschgraues karirtes seidenes Kleid; 1 lila karirtes seidenes Kleid; 1 braunes geblümtes seidenes Kleid; 1 schwarzes geblümtes seidenes Kleid; eine fleischfarbene seidene Kappe; 5 weiße mouffelinene Kleider, wovon 2 mit Spitzen besetzt sind; 5 Walliskleider; 1 blaßblaue seidene Kappe; 2 kattunene Kleider; 1 schwarzer Kasimir-Überrock; 1 blauer Kalmuck-Überrock; 1 aschgrauer atlassener Überrock mit grünem Taffet gefüttert; 1 schwarzes geblümtes seidenes Mattin mit gelbem Taffet gefüttert und mit Spitzen besetzt; 4 weiße feine Nachtkamistler; 2 gestreifte weiße wollene Röcke; 1 weiße piquene Bettdecke; 2 Linon-Fenstervorhänge; 2 weiße seidene Kappen; 1 blaues gedrucktes Walliskleid; 1 schwarzes streifiges Atlaskleid; ein blaues kattunenes Kleid; einige Reste von Kleidern; Kinderkleider für ein Mädchen von 10 Jahren; 1 schwarzes geblümtes seidenes Kleid; 1 rosenrothes seidenes Kleid; 1 weißes Mousfelinkleid mit Carraus; 3 weiße Walliskleider; 1 kattunenes Kleid mit weißem Grunde und rothen kleinen Sternchen; 1 aschgraues seidenes Kleid; 3 breite Leibsänder von 6 Ellen; und 2 Stück gewirkte Spitzen. Sollten einige von diesen Kleidern irgendwo zum Verkauf angeboten werden, so bittet man recht dringend, die Verkäufer anzuhalten; und demjenigen, welcher den Dieb entdeckt, und dem Faktor Borgold, am Wasserhause wohnhaft, sichere Nachricht geben kann, wird eine Belohnung von sechs Friedrichsd'or mit Verschweigung seines Namens versprochen.
Halle, den 9. October 1806.